

in den Straßen fest. Je winklicher und garstiger die Gassen wurden, desto freier und heitrer wurden des Knaben Mienen. Und als er zuletzt in einem alten, düstern Hause die steile Treppe hinaufgeklettert war und im vierten Stockwerk an einer niedrigen Türe die Klingel zog, da strahlte sein feines Gesicht von kindlicher Fröhlichkeit.

„Guten Tag, Fritz,“ begrüßte er einen kräftig gebauten Knaben, der ihm öffnete, „ich komme noch zurecht?“

„Ei,“ rief Fritz, „du hast etwas auf dich warten lassen, aber das schadet nichts. Wir haben noch Zeit. Komm nur erst mit hinein in die Stube!“ Und indem er den Freund an der Hand faßte, zog er ihn aus dem dunkeln Vorjächden in ein Zimmer, das durch seine Sauberkeit einen freundlichen Eindruck machte. In der Nähe eines der beiden Fenster saß an der Nähmaschine eine dürftig gekleidete, blasse Frau. Sie streckte dem Ankömmling die Hand entgegen: „Willkommen, Adelbert! Wo soll es heute hingehen?“

„Hat Ihnen das nicht schon Fritz gesagt?“ fragte Adelbert, indem er seinen Freund ansah. Fritz aber schüttelte etwas verlegen den Kopf: „Ich hab' mir's nicht getraut. Die Mutter ist so ängstlich. Wenn du's vorbringst, erlaubt sie's eher.“

„O, Sie haben gewiß nichts dagegen,“ rief Adelbert, „der Fischer Hanske hat uns für diesen Nachmittag einen seiner kleinen Kähne überlassen, da möchten wir gern eine Gondelfahrt den Fluß hinab, auf dem See bis nach Tryburg unternehmen. Wir können ja schwimmen, und es ist nicht das erste Mal, daß wir fahren.“

„Ganz recht,“ sprach Frau Schröder, „aber es ist ein Unterschied, ob ihr auf dem Flusse fahrt, wo stets viele Menschen beschäftigt sind und im Notfall Hilfe leisten können, oder auf dem einsamen See. Muß es denn gerade dorthin gehen?“

„Der Tertianer Waldemar,“ sagte Fritz, „wohnt dort bei seinen Eltern auf der Sommerfrische, er hat uns eingeladen und erwartet uns.“

Frau Schröder blickte die beiden unschlüssig an und sprach dann: „Ich will's euch nicht verwehren, aber du weißt, Fritz, daß ich außer dir nichts auf der Welt habe. Versprecht mir wenigstens, nicht quer über den See, sondern nahe am Ufer hinzufahren und, wenn ein Wetter käme, sogleich umzukehren.“

Eifrig versprochen es die Knaben, Fritz verabschiedete sich mit einem Kuß und Adelbert mit einem kräftigen Händedruck.

„Komm, Fritz, es wird sonst zu spät.“ Und dann sprangen sie die steile Treppe hinunter.

Die Nähmaschine schwirrte und klapperte, und darüber beugte sich das blasse, sorgenvolle Gesicht der Witwe.

Unterwegs sagte Adelbert: „Siehst du, Fritz, wenn ich dich so mit deiner guten Mutter zusammen sehe, so möchte ich dich wahrlich beneiden. Ich armer Junge habe meine Eltern nie gekannt; denn ich war noch ein ganz kleines